Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 6

Artikel: Neue Ziele
Autor: Hottinger, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1064940

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE ZIELE

Von Frau Marie Hottinger

Viele Frauen können sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren, wenn sie über ihre heutige Stellung im öffentlichen und privaten Leben nachdenken. Es scheint etwas nicht zu stimmen, irgendein Missverhältnis zwischen Möglichkeiten und Erreichtem vorzuliegen.

Das, was das Leben der Frau in den letzten hundert Jahren revolutioniert hat, ist – so banal es klingt – die Vereinfachung des Haushalts. Vor einem Jahrhundert noch deckte der einzelne Haushalt in vielem seinen Eigenbedarf selbst. Es wurde zu Hause gesponnen und gewebt, gebacken und geschlachtet. Damals war die Leitung des Hauses ein Beruf, welcher im allgemeinen Wirtschaftsleben eine grosse Rolle spielte und berechtigterweise die ganze Zeit der Frau in Anspruch nahm. Die Entwicklung der Industrie hat viele dieser Arbeiten in den Fabriken konzentriert und vorweggenommen. Gas und Elektrizität haben die restliche Hausarbeit auf ein Minimum reduziert. Zentralheizung, Boiler, Gasherd, Waschmaschine, Nähmaschine, Staubsauger, Telephon – dies alles bedeutet eine ungeheure Zeit- und Kraftersparnis für die Hausfrau. Ein tadellos geführter Haushalt beansprucht heute nur einen Bruchteil der Zeit, die früher nötig war, und da die Technik immer vorwärts schreitet, wird diese Zeitersparnis immer zunehmen. Ausserdem wird die Erziehung der Kinder jetzt schon sehr früh aus den Händen der Mütter von der Schule weggenommen. Die Kinder sind heutzutage entschieden lebensfähiger, wo fremde Einflüsse – Kindergarten, Schule, das Leben selbst – früh auf sie einwirken. Und auch dies ist wieder Zeitgewinn für die Hausfrau.

Manche Frauen finden auch heute noch ihren Stolz darin, Hausfrau und nur Hausfrau zu sein. Das scheint mir ebenso unzeitgemäss, wie mit der Postkutsche statt mit der Eisenbahn fahren zu wollen. Solche Frauen haben nicht den Mut einzusehen, dass der technische Haushalt sie eines guten Teils ihres früheren Lebensinhalts beraubt hat. Sie versuchen krampfhaft, ihre Zeit noch mit der Sorge um das körperliche Wohl ihrer Nächsten auszufüllen. Erfahrungsgemäss verlieren sie dabei den Sinn der rechten Proportionen, wissen nicht mehr Wichtiges von Lappalien zu unterscheiden, und bauschen Kleinigkeiten auf, um vollauf beschäftigt zu sein. Es wird, zum Beispiel, eine ganz übertriebene Sorge für unbedeutende Krankheitsfälle an den Tag gelegt. Ein Pfnüsel wird wie eine Lungenentzündung behandelt, und die Kinder werden direkt dazu dressiert, jede gesundheitliche Kleinigkeit ernst zu nehmen. Ein typisches Zeichen, dass die Frauen nicht genug zu tun haben. Die unsinnigen Vorbereitungen für Gäste gehören ins gleiche Kapitel : man ist von 2 Uhr nachmittags an nicht zu sprechen,

weil man abends zwei oder drei Gäste erwartet.

Es gibt jedoch Frauen, welche die heutige Lage klar ins Auge gefasst haben, welche einsehen, dass das Genus « Hausfrau » veraltet ist, Frauen, die ihre freigewordene Zeit und Energie doch für etwas Nützlicheres als lauter Zeitvertreib verwenden möchten. Eine Zeitlang waren soziale Reform, Fürsorge und Wohltätigkeit geradezu Mode. Doch besteht unter Frauen – von den Männern gar nicht zu reden – ein wachsender und durchaus berechtigter Mangel an Sympathie für solche Bestrebungen. Es wird allmählich eingesehen, dass hierzu ganz spezielle und ziemlich seltene Fähigkeiten nötig sind, und dass Frauen, die sich wahllos einer solchen Tätigkeit hingeben, nur um ihre Zeit auszufüllen, und ohne diese Fähigkeiten zu besitzen, grosses Unheil anrichten können. Man begegnet da nur zu oft den schlimmsten Seiten der weiblichen Natur-Agressivität, Herrschsucht, Eitelkeit, Eifersucht, Sentimentalität, und dies ist so oft der Fall, dass diese Fehler schlechtweg als Frauenfehler gestempelt worden sind. Man hat das Gefühl, dass eine solche Tätigkeit vielen ganz normal veranlagten Frauen einfach nicht passt, dass sie zu Konflikten und Enttäuschungen führt, welche an den obenerwähnten unangenehmen Erscheinungen vielfach schuld sind. Letzten Endes sind soziale Reform und Fürsorge Sache von Spezialisten – sie bieten keine allgemeine Lösung des Frauenproblems.

Besonders in England, von jeher das Land des sozialen Ideals, ist es zum Bewusstsein gekommen, dass eine neue Zeit für die Frau herannaht. Es ist nicht zuviel damit gesagt, dass die Zukunft der westlichen Kultur zum grossen Teil in den Händen der Frauen liegt. Schon immer haben die Frauen das kulturelle Niveau der Gemeinschaft beeinflusst, wenn nicht gar bestimmt. Wo ihr geistiger Horizont von der Küche begrenzt war, haben die Männer ihr Geld für die Küche verdient. Wo die Frauen es den Männern gleich tun wollten, nahmen die Männer eine ablehnende Stellung ein, und die Harmonie der Gesellschaft litt. Nie haben Kunst und Literatur so geblüht, als da wo die Frauen Geschmack dafür hatten. Eigentlich haben die Männer immer gearbeitet für Ziele, die von der Frau bestimmt wurden.

Heutzutage haben materielle Werte die geistigen fast verdrängt. Das ist vielfach an der jetzigen Weltlage schuld. Auch wenn – oder gerade weil ? – rein wirtschaftliche Gründe hier eine Rolle spielen, wird die gegenseitige Erbitterung der Klassen dann erst eine befriedigende Lösung finden, wenn die Menschheit den geistigen Sinn der menschlichen Gemeinschaft wieder gewonnen hat. Es wäre die Aufgabe der Frau der sogenannten mittlern und obern Gesellschaftskreise, deren Energien zum grossen Teil brach liegen, an diesem Ausgleich mitzuwirken.

Jede Frau hat eine Aufgabe, welche mit ihrer bisherigen Stellung in der Familie keinesfalls in Widerspruch zu stehen braucht – nämlich, aus dem bisherigen engen häuslichen Kreise herauszukommen, die Augen offen halten für das, was in der Welt vorgeht, sich Rechenschaft darüber geben, dass das Leben der Gemeinschaft dem einzelnen nicht gleichgültig bleiben darf. Zeitungen, Bücher, Radio – das alles bringt jeden Tag Kunde von der Neugestaltung der Welt, und die Frau muss endlich einsehen, dass das nicht ausschliesslich Sache der Männer ist, sondern dass es sie persönlich angeht. Sie muss endlich dies äussere Geschehen in sich aufnehmen und verarbeiten. Wir leben in einer Übergangszeit : wir wissen noch nicht, was für eine aktive Rolle in Zukunft der Frau zuteil wird, wir wissen nur, dass Möglichkeiten sich eröffnen werden. Aber schon jetzt wird das Verständnis dafür zwei Grundfehler der gutgestellten Frau – nämlich Eitelkeit und Bequemlichkeit – verunmöglichen, die Einfühlung in die neue Zeit wird sie von diesen Hemmschuhen befreien. Der Frau war es immer gegeben, um sich her eine geistige Atmosphäre zu schaffen. Ihre Aufgabe besteht heute darin, durch Selbsterziehung und Selbstbildung eine solche Atmosphäre zu schaffen, in der geistige Werte wieder entstehen können. Materielle Werte trennen die Menschen, geistige Werte binden sie. Die Erhaltung der geistigen Werte liegt heute in Frauenhänden.